

# Tschaikowsky-Gesellschaft

## Mitteilungen 2 (1995)

S. 15-26

Petr Il'ič Čajkovskij und Hans von Bülow (Marek Bobéth)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie  
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:

[http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index\\_htm\\_files/abkuerzungen.pdf](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf)

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society  
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>  
[info@tschaikowsky-gesellschaft.de](mailto:info@tschaikowsky-gesellschaft.de) / [www.tschaikowsky-gesellschaft.de](http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de)

Redaktion:  
Thomas Kohlhase (1994-2011),  
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),  
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Marek Bobéth (Berlin)

Petr Il'ič Čajkovskij und Hans von Bülow\*

Das Gedenken der zeitlich nah beieinander liegenden Todestage von Petr Il'ič Čajkovskij (6. November 1893) und Hans von Bülow (12. Februar 1894) legte es anlässlich ihrer einhundertsten Wiederkehr nahe, die Beziehungen zwischen dem russischen Komponisten und dem deutschen Pianisten und Dirigenten zu beleuchten, die über einen Zeitraum von fast 30 Jahren bestanden: Das erste Konzert Bülows, das Čajkovskij besuchte, fand im März 1864 statt; und die letzte Äußerung Čajkovskijs über Bülow ist am 10. Januar 1893 datiert.

Zunächst wurde eine Übersicht erarbeitet, die die Chronologie der Kontakte im einzelnen dokumentiert. Dazu wurden die gedruckt vorliegenden Äußerungen beider Meister und die relevanten autographen Dokumente ermittelt, gesichtet und ausgewertet. Die künstlerischen und menschlichen Befindlichkeiten zu analysieren, erwies sich dabei als ein Unterfangen, das auf Grund der äußerst subjektiven, teilweise widerspruchsvollen Positionen beider Künstlerpersönlichkeiten zunächst nur ansatzweise dargestellt werden kann.

Es ist nicht exakt nachzuweisen, wann sich Petr Čajkovskij und Hans von Bülow erstmals persönlich begegnet sind. Bülow berichtete 1884, daß er Čajkovskij während seines Aufenthaltes in Rußland privat getroffen habe und dieser "sehr gerührt war, als ich ihm seine Sachen vorspielte und um remarques bat: 'mais vous réalisez parfaitement mon idéal!'"<sup>1</sup> Aber bereits 1876 äußerte Čajkovskij die Hoffnung, Bülow anlässlich der Bayreuther Festspiele, die der russische Komponist als Musikkritiker besuchte, zu sehen, also nicht erst kennenzulernen.<sup>2</sup> Es kam jedoch zu keiner Begegnung in Bayreuth, da Bülow nach seiner Trennung von Cosima ein Zusammentreffen mit Richard und Cosima Wagner vermeiden wollte und nicht in die Festspielstadt reiste. Wahrscheinlich haben sich Čajkovskij und Bülow während dessen ausgedehnter Rußland-Tournee im Jahre 1874 bekanntgemacht und sich fortan bis 1888 an verschiedenen Orten gesehen.

Čajkovskij rezensierte Bülows Klavierabend am 13. März 1874 im Moskauer Großen Theater: "Vor allem verblüfft seine unglaubliche technische Vollkommenheit [...] Bülow entspricht in physischer Hinsicht vollkommen allen Anforderungen an einen großen Virtuosen. Was die künstlerische Qualität seiner

\* Überarbeitete Fassung des Vortrags bei der Jahresversammlung der Tschalkowsky-Gesellschaft am 7. Mai 1994 im Pflieghofsaal, Tübingen.

1 Brief Bülows vom 25.12.1884 (a.St.) an Marie von Bülow (im folgenden: "M.v.B."), in: Hans von Bülow, *Briefe* (im folgenden: "Briefe") hg. von M.v.B., Leipzig 1895-1908, 7 Bde., VI, S. 336. Alle Datierungen von Briefen, Rezensionen, Aufführungen u.a., die in Rußland erfolgten, werden nach dem zur damaligen Zeit geltendem "alten Stil" (a.St.) angegeben, d.h. nach dem Julianischen Kalender; addiert man zwölf Tage, so erhält man für das 19. Jahrhundert die Datierung nach dem im Westen üblichen Gregorianischen Kalender. Dieser "neue Stil" wurde in Rußland erst nach der Revolution eingeführt, und zwar am 26.1.1918.

2 Brief Čajkovskijs vom 1.2.1876 (a.St.) an Bülow, in: P.I.Čajkovskij, *Polnoe sobranie sočinenij. Literaturnye proizvedenija i perepiska*. (Sämtliche Werke. Schriftstellerische Arbeiten und Briefe, im folgenden "ČPSS" und römische Bandzahl), Band I-XVII, Moskau 1953 ff., VI, S. 21 f.

Interpretation anlangt, so zeichnet sie sich durch ruhige Objektivität, feine Ausarbeitung der kleinsten Einzelheiten und geschmackvolle, niemals gesucht wirkende Nuancierung aus.“<sup>3</sup> Auch das Publikum war begeistert und bereitete Bülow nach seinen Konzerten in vielen Städten Rußlands Ovationen. Bei seiner ersten Konzertreise jedoch, die ihn 1864 nach St. Petersburg und Moskau geführt hatte, "bewies die Masse des Publikums diesem Künstler gegenüber eine Gleichgültigkeit, die an Geringschätzung grenzte," wie Čajkovskij rückblickend schrieb, denn "das vorzügliche Spiel Bülows wurde nur von den Musikern vom Fach und einem kleinen Teil der Zuhörerschaft [...] nach Verdienst gewürdigt.“<sup>3</sup> Inzwischen war Bülow eine europäische Berühmtheit geworden.

Im Anschluß an seine Rußland-Tournee 1874, die von Februar bis Ende April dauerte, reiste Bülow zurück nach Italien, wo er nach dem Verlassen Deutschlands festes Domizil bezogen hatte, und besuchte im Mai in Mailand zwei Aufführungen von Mihail Glinkas Oper *Žizn' za Carja* ("Ein Leben für den Zaren") in italienischer Sprache ("Vita per lo Czar"). Bülow schätzte den Komponisten Glinka außerordentlich und namentlich dieses Werk, das er später selbst am 12. Dezember 1878 in Hannover zur deutschen Erstaufführung brachte. In seiner Rezension *Musikalisches aus Italien* besprach Bülow nicht nur diese Oper, sondern stellte ganz allgemein fest, daß es "dem heutigen Rußland nicht an hochbegabten schöpferischen Talenten auf jedem Gebiet der Musik" mangle, unter denen jedoch nur einer sei, "der gleich Glinka unermüdlich strebend sich bemüht [...] der in jugendlichem Mannesalter stehende Compositionsprofessor am kaiserlichen Conservatorium in Moskau, Hr. Tschaiowsky. Ein schönes Streichquartett von ihm hat sich bereits in vielen deutschen Städten eingebürgert. Gleiche Beachtung verdienen viele seiner Claviercompositionen, zwei Symphonien und vor allem eine ungemein interessante, durch Originalität und blühenden Melodienfluß sich empfehlende Overtüre zu 'Romeo und Julie'."<sup>4</sup>

Die fundierte Kenntnis des bisherigen Schaffens Čajkovskijs und das sichere Urteil über dessen Qualität zeugt von dem Sachverstand und dem Interesse Bülows hinsichtlich zeitgenössischer Musik und von seiner besonderen Affinität zur Musik Rußlands, die bereits in den 1850er Jahren deutlich wurde und gewiß durch seinen Lehrer Franz Liszt ausgelöst worden war, der sich für russische Komponisten einsetzte, "durchaus nicht aus Laune, sondern [...] Überzeugung von dem wirklichen Werte dieser hochbedeutenden Werke.“<sup>5</sup> Bülow charakterisierte sich selbst als "russophil",<sup>6</sup> im Laufe der Jahre lernte er alle bedeutenden

den Komponisten, Musiker und Verleger Rußlands kennen. Er setzte sich besonders für Anton Rubinstejn (1829-1894) ein, wohl auch um jeden Anschein von Mißgunst gegenüber den Erfolgen des phänomenalen Pianisten zu vermeiden, während seine Meinung über den Komponisten, den er einen "russischen Beethoven-Wagner"<sup>7</sup> nannte, umso kritischer wurde, je intensiver er sich mit den Werken Čajkovskijs auseinandersetzte. Čajkovskij erhielt Kenntnis von dem Artikel Bülows, der "mich mehr gefreut hat als jede andere über mich gedruckte Kritik."<sup>8</sup> Er war "neugierig", ob Cezar' Kjuj diesen Bericht wohl übersetzen und in den *Petersburgskie Vedomosti* (der "Petersburger Zeitung") abdrucken würde. Kjuj tat es, wengleich er sich nicht eines kritischen Kommentars enthalten konnte, um die von Bülow apostrophierte Gleichwertigkeit von Glinka und Čajkovskij zu relativieren.<sup>8</sup>

Während seiner Reisen durch Rußland 1874 studierte Bülow "im Waggon [...] Sachen von Balakireff, Tschaiowsky, Moniuszko,"<sup>9</sup> darunter "Thema mit Variationen" op. 19 Nr. 6, von Čajkovskij 1873 komponiert und von Bülow Ende März 1874 in Moskau uraufgeführt, danach auch in Kursk und Odessa gespielt. "With the performance of Tschaiowsky's Variations op. 19 Nr. 6 I enjoyed a good and deserved success,"<sup>10</sup> schrieb er seinem dänischen Schüler Frits Hartvigson (1841-1919), der von 1873 bis 1875 in St. Petersburg wirkte. Bülow behielt dieses Werk ständig in seinem Konzertrepertoire, so daß Čajkovskij es als die "Bülow'schen Variationen"<sup>11</sup> bezeichnete. Er erbat 1878 von dem Pianisten Verbesserungsvorschläge für die bevorstehende Neuausgabe.<sup>12</sup> Bülow hatte bereits 1874 u.a. darauf hingewiesen, daß die Variation Nr. IX "wahrhaftig nicht alla mazurka heißen kann, indem doch lediglich der Walzerrhythmus darin spukt."<sup>13</sup> Dieser Ansicht schloß sich Čajkovskij allerdings nicht an, wohl aber akzeptierte er Bülows Hinweis "daß es im Italienischen Tempo del Tema (nicht della Thema) heißt."<sup>13</sup> Da jenes Exemplar, das Bülow mit seinen Änderungsvorschlägen an Čajkovskij geschickt hatte,<sup>14</sup> nicht überliefert ist, kann man nicht belegen, welche der zahlreichen Änderungen auf Bülows Anregungen zurückzuführen sind. Immerhin lautete der Zusatz zum Titel nun: "Nouvelle édition revue et corrigé par l'auteur, exécuté par H. de Bülow dans ses concerts", während es in der Erstaussgabe noch hieß: "Joué par N. Rubinstein dans ses concerts."<sup>15</sup>

Die Ablösung des Namens Nikolaj Rubinstejn (1835-1881) durch den Bülows beruhte auf der Enttäuschung Čajkovskijs über das vernichtende Urteil seines

3 Rezension Petr I. Čajkovskijs vom 20.3.1874 (a.St.) in der Zeitung *Russkie Vedomosti* ("Russische Zeitung") Nr. 6281; abgedruckt in: ČPSS II, S. 185 f.; deutsch in: Peter I. Tschaiowsky, *Erinnerungen und Musikkritiken* (im folgenden "Erinnerungen"), Leipzig 1974, S. 219.

4 Berichte Bülows vom 21. und 22.5.1874 über *Musikalisches aus Italien* in der *Allgemeinen Zeitung* Nr. 148 und 152 bzw. vom 5. und 10.6.1874 in der *Augsburger Zeitung*, abgedruckt in Hans von Bülow, *Ausgewählte Schriften* (im folgenden: "Schriften"), hg. von M.v.B., Leipzig 1896, S. 340 ff., Zitat: S. 349.

5 Brief Liszts vom 20.1.1885 an Louise de Mercy-Argenteau, in: *Franz Liszt in seinen Briefen*, hg. von Eduard Reuß, Stuttgart o.J. [1910], S. 180.

6 Brief Bülows vom 27.5.1879 an einen anonymen Adressaten, in russischer Übersetzung in der Handschriftensammlung des Russischen Instituts der Geschichte der Künste, St. Petersburg. Es könnte sich um einen Brief an Engelhardt handeln, der in Rußland veröffentlicht wurde; vgl. ČPSS XVII, S. 215, Anmerkung 2.

7 Brief Bülows vom 9.2.[1882] an Hermann Wolff, in: *Briefe* VI, S. 145.

8 Brief Čajkovskijs vom 30.5.1874 (a.St.) an Vasilij Bessel, in: ČPSS V, S. 357, Anm. 2, S. 357 f.

9 Brief Bülows vom 5.4.1874 (a.St.) an Jessie Laussot, in: *Briefe* V, S. 167.

10 Brief Bülows vom 29.3.1874 (a.St.) an Frits Hartvigson, in: *Briefe* V, S. 161.

11 Brief Čajkovskijs vom 1.9.1880 (a.St.) an seinen Verleger Petr I. Jurgenson, in: ČPSS IX, S. 253.

12 Brief Čajkovskijs vom 5.9.1878 (a.St.) an Bülow, in: ČPSS XVII, S. 230.

13 Brief Bülows vom 15.3.1874 (a.St.) an Karl Klindworth, in: *Neue Briefe*, hg. von Richard Graf Du Moulin-Eckart, München 1927, S. 34. Čajkovskij verminderte diese Tempobezeichnung und schrieb einfach "L'istesso tempo", aber in der 1884 komponierten und von Bülow uraufgeführten Suite Nr. 3 heißt es dann "Tempo del Tema".

14 Brief Bülows vom 10.10.1878 an Čajkovskij, in: *Čajkovskij i zarubežnye muzykanty* (Čajkovskij und ausländische Musiker; im folgenden: "Čajkovskij"), hg. von N. A. Alekseev, Leningrad 1970, S. 199.

15 Siehe ČPSS XVII, S. 231, Anmerkung 4.

Mentors und Konservatoriumsdirektors, das dieser über das Klavierkonzert op. 23 abgab, als Čajkovskij es ihm am Weihnachtsabend 1874 vorgespielt hatte. Rubinštejn sagte, "daß mein Konzert gar nichts taugt, daß es absolut unspielbar, die Passagen abgedroschen und so ungeschickt wären, daß man sie gar nicht verbessern könnte, daß die Komposition selbst schlecht, trivial, gemein sei, daß ich die Stelle von dem und die da von jenem gestohlen hätte, daß nur zwei oder drei Seiten etwas taugten, während die übrigen entweder vernichtet oder radikal umgearbeitet werden müssen."<sup>16</sup>

"Nicht eine einzige Note werde ich abändern [...] und werde das Konzert in dem Zustand in Druck geben, in welchem es sich augenblicklich befindet,"<sup>16</sup> antwortete der verletzte Komponist – und änderte die Widmung. Karl Klindworth (1830–1916), von Čajkovskij als Pianist und Kollege am Moskauer Konservatorium hoch geschätzt, empfahl Hans von Bülow, seinen Studienkollegen und Freund, als potentiellen Interpreten, während Čajkovskij zunächst an seinen Kompositionsschüler Sergej Taneev (1856–1915) gedacht hatte. Klindworth überbrachte Bülow die handschriftliche Partitur des Klavierkonzertes mit der Dedikation, über die sich der neue Widmungsträger besonders freute. Bülow dankte sich am 13. Juni 1875 in einem Brief an Čajkovskij und äußerte seine Begeisterung über das neue Werk: "Dans les idées c'est si original [...] si noble, si vigoureux, si intéressant en détail [...] dans la forme c'est si mûr, si plein de style."<sup>17</sup> Von den "détails" rühmte Bülow besonders das "Andante introductif avant le 'cosi detto' premier mouvement en mineur; cette intercalation d'une espèce de Scherzo dans la 'Canzonetta' sera également d'un excellent effet."<sup>17</sup> Bülow kündigte an, daß er dieses Klavierkonzert während seiner Amerika-Tournee im Herbst 1875 spielen werde.

Čajkovskij antwortete am 1. Juli 1875 hochofren, fühlte sich geehrt und teilte mit, daß Partitur und Stimmen in Leipzig gedruckt werden.<sup>18</sup> Das Material wurde Bülow nach Amerika nachgeschickt, wobei Čajkovskij bereits auf Mängel hinwies, z.B. fehlende Phrasierungsbögen im Finale.<sup>19</sup> Bülow hat noch "auf eigene Faust in die Stimmen vom Finale korrigiert",<sup>20</sup> worum Čajkovskij ausdrücklich ersucht hatte.<sup>19</sup> Gewissenhaft bereitete sich Bülow auf die Uraufführung vor: "Vergnügen habe ich an der Bewältigung von Tschaikowskys mir gewidmetem Klavierkonzert gehabt, das sehr schwierig, aber sehr der Mühe wert ist."<sup>21</sup> Am 25. Oktober 1875 spielte er das Konzert zum ersten Mal, und zwar in Boston unter Leitung des amerikanischen Dirigenten Benjamin Lang, ein "junger eleganter College", den Bülow an Stelle des vorgesehenen deutschen "Bierlummels von Kapellmeister" gewählt hatte – dieser hatte Bülow trotz

mehrfacher Verabredung warten lassen, obwohl ihm "ein Spaziergang bei dem herrlichen Wetter so nöthig gewesen wäre."<sup>22</sup> Bülow hatte auf einer verbalen Verständigung über Tempo und Interpretation des Werkes bestanden, dessen Schwierigkeiten nicht zuletzt im Zusammenspiel von Klavier und Orchester liegen. Er berichtete Klindworth:

"Die Aufführung unter dem Amerikaner Lang, den ich als Dirigenten improvisiert und gleich berühmt gemacht, war recht ordentlich, gestern bei der Wiederholung sehr feurig [...] Die Kritik ist etwas tappend täppisch, aber sie wird sich mehr noch zu Tschaikowskys Gunsten wenden, sobald der Erfolg in New York und Philadelphia sich bestätigt haben wird. Teile ihm die gedruckten Beilagen mit, Deinem, unserem Freund – er wird es Dir hoffentlich zu danken wissen, daß Du zuerst meine Teilnahme für ihn angeregt."<sup>23</sup> Über die Aufführung in New York am 22. November 1875 schrieb Bülow an Klindworth: "Das Konzert ist hier unter Damroschs Leitung noch viel besser gegangen als in Boston, hat entschieden durchgeschlagen und wird Samstag noch einmal gespielt. Enfin Tsch. – ist in der neuen Welt populär geworden, und wenn Jürgensson nicht solch ein damned jackass wäre, wenn er gehörige Anzahl von Tsch.'s Musik hierher gesendet, so machte er ein gutes Geschäft [...] Sage doch dem ... Jürg., daß er Deine Transcr. des Tschaiik. Quartettandantes wie der Romeouv. für 2 Klaviere ebenfalls hierher sende."<sup>24</sup>

Čajkovskij dankte am 1. Dezember 1875 und schrieb, daß er sehr gern bei den Aufführungen in Amerika dabeigewesen wäre, um Bülows Interpretation kennenzulernen, da er mit der russischen Erstaufführung seines Konzertes am 1. November 1875 in St. Petersburg unter Leitung von Édouard F. Napravnik (1839–1916) mit Gustav Kross (1831–1885) als Solisten nicht zufrieden gewesen sei. Er hoffe auf einen Erfolg der zweiten Aufführung, die zwei Tage später in Moskau stattfinden werde und zwar mit Sergej Taneev als Pianisten und Nikolaj Rubinštejn als Dirigenten.<sup>25</sup> Letzterer hatte seine ursprünglich ablehnende Meinung revidiert und war wohl auch durch Bülows Einsatz für das Werk selbst motiviert worden, es zunächst zu dirigieren und dann auch erstmalig im März 1878 in St. Petersburg und Moskau zu spielen. Fortan nahm das Konzert auch in Rubinštejns Repertoire einen festen Platz ein.

Čajkovskij ließ Bülow die Noten zu seinen beiden Streichquartetten op. 11 (1871) und op. 22 (1874) nach Amerika senden; am 13. Januar 1876 wurde das I. Streichquartett in einem von Bülow veranstalteten Kammermusikabend in Boston erfolgreich aufgeführt. Am gleichen Tag berichtete Bülow Čajkovskij darüber und fügte hinzu, daß er ihn neben Johannes Brahms, Joachim Raff (1822–1882), Camille Saint-Saëns und Joseph Rheinberger (1839–1901) zu den fünf für ihn bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten zähle.<sup>26</sup> Čajkovskij fühlte sich durch diese Klassifizierung gar nicht geschmeichelt: "Was mag ihn zu

16 Brief Čajkovskijs vom 2.2.1878 an Nadešda von Meck, in: ČPSS VII, S. 64 f.; abgedruckt in: Modest Čajkovskij, *Žizn P. I. Čajkovskogo*, 3 Bde., Moskau-Leipzig 1900–1902, I, S. 457 f.; gekürzte deutsche Übertragung in: *Das Leben Peter Iljitsch Tschaikowskys*, 2 Bde., Leipzig 1901–1903, I, S. 305 f.

17 Brief Bülows vom 13.6.1875 an Čajkovskij, in: *Čajkovskij*, S. 197 f.

18 Brief Čajkovskijs vom 1.7.1875 (a.St.) an Bülow, in: ČPSS XVII, S. 213 f.; Autograph im Bülow-Nachlaß (im folgenden: "Nachlaß") der Staatsbibliothek zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz.

19 Brief Čajkovskijs vom 21.9.1875 (a.St.) an Bülow, in ČPSS XVII, S. 216.

20 Brief Bülows vom 31.10.1875 an Klindworth, in *Neue Briefe*, S. 49.

21 Brief Bülows vom 19.9.1875 an Louise von Welz, in: *Briefe*, V, S. 275 f.

22 Brief Bülows vom 24.10.1875 an Laussot, in: *Briefe*, V, S. 296 und Anmerkung 1.

23 Brief Bülows vom 31.10.1875 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 50; Programm der Uraufführung im *Nachlaß*.

24 Brief Bülows vom 24.11.1875 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 51 f.; Programm der Aufführung in New York am 22.11.1875 im *Nachlaß*.

25 Brief Čajkovskijs vom 19.11.1875 (a.St.) an Bülow, in: ČPSS V, S. 418 f.

26 Brief Bülows vom 13.1.1876 an Čajkovskij, in: *Čajkovskij*, S. 198 f.

Rheinberger führen? Ich bin kein großer Liebhaber von Raff und Brahms, auch nicht von Saint-Saëns, aber von allen ist Rheinberger eine absolute Null!"<sup>27</sup> Nur gut, daß Čajkovskij nicht wußte, daß Bülow ihn einmal sogar als den "Rheinberger Moskaus" bezeichnet hat, allerdings "weniger gelehrt, aber auch weniger trocken."<sup>28</sup> Immerhin ließ Čajkovskij dem Verlag Bote & Bock für die Errichtung eines Raff-Denkmal unverzüglich 100 Mark überweisen, als ihn die Baronesse Senfft von Pilsach "aus Freundschaft und in Verehrung zu Ihrem großen Apostel Hans von Bülow" darum bat, Bülow bei der Realisierung dieses Vorhabens zu unterstützen.<sup>29</sup>

Bülow versprach, einige von Čajkovskij vorgeschlagene Änderungen am Klavierkonzert prüfen zu wollen, obwohl er sie nicht für unbedingt notwendig hielt. Er selbst habe jedoch an einigen Tuttipassagen kleine Verbesserungen vorgenommen, um den Klavierpart zu bereichern. Außerdem widerstrebe ihm das "molto meno mosso" am Ende des dritten Satzes beim zweiten Thema, denn Leidenschaftlichkeit und Festlichkeit gingen durch die Temporeduktion verloren.<sup>30</sup> Čajkovskij ließ sich jedoch nicht zu einer Eliminierung dieser Tempoangabe bewegen. Er dankte seinem Interpreten am 1. Februar 1876 für dessen Einsatz und Begeisterung, zumal sein eigener Lehrer Anton Rubinštejn seine Kompositionen nicht schätze und überheblich auf sie herabsähe.<sup>31</sup>

Bülow behielt das Klavierkonzert Čajkovskijs in seinem Repertoire und spielte es in den folgenden Jahren mehrmals in Rußland. Am 5. Juni 1879 dirigierte er dieses Konzert zum ersten Mal anlässlich der in Wiesbaden stattfindenden Tonkünstler-Versammlung; Solist der deutschen Erstaufführung war der Pianist Quex.<sup>32</sup> Bülow beabsichtigte, am 21. Juni desselben Jahres das Konzert mit der New Philharmonic Society London zu spielen, sagte aber "wegen der schlechten Direktion" des Dirigenten Wilhelm Ganz "in der Probe" die Aufführung ab: "In Kunstsachen hört die Gemüthlichkeit auf!"<sup>33</sup> Eine ausführliche Begründung gab er dem Herausgeber der *World*, in der er seine Verantwortung gegenüber dem Komponisten besonders betonte: "I owed to my friend Tschaiowsky, the composer of the concert, not to act as an accomplice in the murder of his work under a leader, who seems unable to read an orchestral accompaniment of any importance."<sup>34</sup>

1879 erhielt Bülow die Neuausgabe der gedruckten Partitur und fragte Klindworth später, nämlich 1884, "ob die ganz verflixte kakophonische Klaviercadenz im 2. Satz des ersten Tschaiowsky-Conzerts – kurz vor dem Tempo Imo ihre Richtigkeit hat. Sie steht in der neuen Ausgabe ganz wie in der alten und kann an Katzenjämmerlichkeit von keinem Caligula überboten werden. Ich muß das Stück, wie mir scheinen will, in Petersburg oder Moskau spielen – ich

studierte es lieber einem oder gar einer anderen ein. Liegt's an mir – dieser chronische Mangel an Begeisterungsfähigkeit?"<sup>35</sup>

Bülow hatte inzwischen also offensichtlich auch das 1880 komponierte zweite Klavierkonzert Čajkovskijs kennengelernt, wenn er sich im zitierten Brief auf das erste bezieht. Seine Begeisterung für dieses erste Konzert hatte sich in Distanz verwandelt, ein für Bülow nicht ungewöhnlicher Prozeß: Seine Neigungen, Interessen und Schwerpunkte, seine Affinität zu Komponisten und Kompositionen wechselten, seine Urteile waren widersprüchlich – man denke z.B. auch an die über Bach oder Liszt. Außerdem stand er 1884 unter erheblichem Druck: Seine gesamte Energie konzentrierte sich auf die Verbreitung der Werke von Johannes Brahms, seine physische und psychische Konstitution war angegriffen, seine Position als Leiter der Hofkapelle in Meiningen schien nicht mehr stabil zu sein. Bülow strebte stets exemplarische Aufführungen an; bei einem Werk vom Schwierigkeitsgrad des b-Moll-Klavierkonzertes, besonders hinsichtlich des Zusammenwirkens von Solist und Orchester, bestand er auf gründlicher Vorbereitung; und diese war in den Konzerten mit den ihm zur Verfügung stehenden Gastsolisten nicht immer gewährleistet: "Bei der Knappheit der Probirzeit [...] dürfen die Solisten keine Nummer mit schwieriger Begleitung octroyieren wollen. Also z.B. Tschaiowskys Klavierkonzert praktisch [Sperrung des Wortes durch Bülow!] unwillkommen."<sup>36</sup> So hat er in der Hamburger und Berliner Zeit als gefeierter Dirigent dieses Konzert nur selten aufgeführt, so z.B. am 20. Februar und 9. Oktober 1888 mit Emil von Sauer (1862–1942) in Berlin und Bremen und mit Teresa Carreño (1837–1893) in Berlin, wo Bülow in der öffentlichen Hauptprobe "einen Irrtum beim Dirigieren beging, für einen Augenblick die Herrschaft über das Orchester verlor, so daß ihm nichts übrig blieb, als abzuklopfen."<sup>37</sup> In seinen letzten Jahren ist er als Pianist mit diesem Klavierkonzert überhaupt nicht mehr aufgetreten, wohl weil seine Kräfte nachgelassen hatten.

Mehrere Schüler Bülows spielten das 1. Klavierkonzert Čajkovskijs hervorragend, so Sophie Menter (1846–1918), die bei Liszt, Tausig und Bülow studiert hatte und von 1883 bis 1887 eine Professur am Petersburger Konservatorium innehatte. Sie war mit Čajkovskij befreundet, der ihr seine 1884 komponierte Konzert-Fantasie op. 56 für Klavier und Orchester widmete. Frits Hartvigson, den Čajkovskij außerordentlich schätzte, spielte dessen Konzert erstmalig 1877 in London.

Nach den großen Erfolgen des Pianisten Bülow im Frühjahr 1874 in Rußland war die Russische Musikgesellschaft bemüht, ihn auch als Dirigenten zu gewinnen und bot ihm für die Saison 1874/75 die Position eines ständigen Dirigenten der Abonnementskonzerte in St. Petersburg an, die Bülow jedoch nicht annahm. Es dauerte wiederum zehn Jahre, ehe Bülow erneut nach Rußland kam. In der

27 Brief Čajkovskijs vom 26.1.1879 (a.St.) an N. F. von Meck, in: ČPSS VIII, S. 7.

28 Brief Bülows vom 23.3.1874 (a.St.) an B. Ullmann, in: *Briefe V*, S. 157.

29 Brief der Baronesse Senfft von Pilsach vom 16.11.1886 an Čajkovskij, in: *Čajkovskij*, S. 61.

30 In: *Čajkovskij*, S. 199.

31 Brief Čajkovskijs vom 1.2.1876 (a.St.) an Bülow, in: ČPSS VI, S. 21.

32 Brief Bülows vom 21.5.1879 an Laussot, in: *Briefe V*, S. 571 f.

33 Brief Bülows vom 21.6.1879 an Hans Bronsart von Schellendorf, in: *Briefe V*, S. 574.

34 Brief Bülows vom 1.7.1879 an Edmund Jates, in: *Briefe V*, S. 577.

35 Brief Bülows vom 20.9.1884 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 100.

36 Brief Bülows vom 18.9.1887 an Wolff, in: *Briefe VII*, S. 137.

37 M.v.B., *Hans von Bülow im Leben und Wort*, Stuttgart 1925, S. 209. Die Information geht auf Siegfried Ochs zurück, der der Probe beiwohnte. Programm des Berliner Konzertes am 20.2.1888 mit Emil von Sauer im Archiv der "Freunde der Berliner Philharmonie".

Zwischenzeit spielte er häufig Werke russischer Komponisten, vor allem das von ihm favorisierte *Thema mit Variationen* op. 19 Nr. 6 von Čajkovskij. Schon im Herbst 1874 gestaltete er in London Recital-Programme, die "vermutlich Deinen Freund Tschaikowsky interessieren," wie er Klindworth nach Moskau schrieb.<sup>38</sup> 1875 übermittelte er diesem "allerfreundlichste Grüße an Tschaikowsky mit verspätetem Dank für seine allzu übertriebenen Artigkeiten."<sup>39</sup> 1877 führte er in Glasgow insgesamt 87 Stücke von Komponisten aus mehreren Ländern auf, darunter die *Romance* op. 5 (1868) Čajkovskijs.<sup>40</sup> Im Herbst 1878 schickte ihm der Verleger Petr Jurgenson auf Wunsch Čajkovskijs einige von dessen neueren Partituren: die zweite Symphonie sowie die Orchesterwerke *Burja* (1873) und *Francesca da Rimini* (1876); Čajkovskij kündigte "encore d'autres partitions et pièces" an, "qui sont en train de paraître pendant la saison prochaine."<sup>41</sup> Bülow erhielt wahrscheinlich den Klavierauszug der Oper *Evgenij Onegin*, die Partitur des Violinkonzertes op. 35 und die Sonate G-Dur op. 37, alles Werke, die 1878 beendet worden waren. Bülow bedankte sich am 10. Oktober und schrieb Čajkovskij, daß ihm *Francesca* noch besser gefalle als *Romeo und Julia*, ein Werk, das er ebenfalls sehr liebe.<sup>42</sup> Am 14. September 1878 war *Francesca* vom Berliner Philharmonischen Orchester unter Leitung von Benjamin Bilse (1816-1902) in Anwesenheit Bülows in Berlin aufgeführt worden. Er selbst plante eine Aufführung dieses Werkes für 1879 in einem seiner Abonnementkonzerte als Hofkapellmeister in Hannover. *Romeo und Julia* hatte er bereits am 17. April 1876 in New York dirigiert. 1878 spielte Bülow die Variationen op. 19 Nr. 6 in London, wo sie "riesig gefielen",<sup>43</sup> wie auch auf seiner Amerika-Tournee 1890. In einem seiner Berichte *Autokritisches von einer Reise in den Nebeln*, die in den *Signalen für die musikalische Welt* veröffentlicht wurden, faßte Bülow seine Meinung über Čajkovskij zusammen:

"Dieser mit jedem neuen Werke an Bedeutung wachsende junge Meister [...] ist ein echter Tonpoet, sit venia verbo. Sein neues Streichquartett in Es moll, seine zweite Symphonie, seine Orchesterphantasie *Francesca da Rimini* haben meine ziemlich blasirten Ohren durch ihre Frische, Kraft, Tiefe und Originalität wahrhaft entzückt, ja berauscht."<sup>44</sup> Es ist verständlich, daß Čajkovskij Frau von Meck, die ihm die Ausgabe der *Signale* mit Bülows Artikel gesandt hatte, schrieb: "Im allgemeinen liebe ich es nicht, die Aufmerksamkeit von Musikgrößen auf meine Werke zu lenken, doch bildet Bülow eine Ausnahme, da er sich wirklich für meine Kompositionen interessiert. Das ist wohl der einzige deutsche Musiker, der die Möglichkeit zugibt, daß russische Tonschöpfer sich mit deutschen messen könnten."<sup>45</sup> Der – in französischer Sprache geführte – Briefwechsel zwischen Čajkovskij und Bülow zeugt von der gegenseitigen Hoch-

achtung und Verehrung.<sup>46</sup> 1878 tauschten die beiden Meister Photographien mit liebenswürdigen Widmungen aus. Bülow unterzeichnete mit: "A l'illustre poète-musicien P. Tschaikowsky en souvenir de la sympathie admirative de Hans de Bülow," während Čajkovskij sein Porträt folgendermaßen unterschrieb: "Herrn Hans von Bülow von seinem ergebenen Verehrer."<sup>47</sup> 1879 erbat Čajkovskij von Jurgenson die Zusendung der Noten von "Cramer, 50 Etudes revues par Bülow."<sup>48</sup>

Eine persönliche Wiederbegegnung der beiden Musiker fand jedoch erst Anfang Januar 1885 anlässlich der Proben zur Uraufführung von Čajkovskijs 3. Orchestersuite op. 55 statt. Bülow konzertierte in der Saison 1884/85 als Pianist und Dirigent in St. Petersburg und Moskau. Sein besonderes Anliegen war nun "die Durchsetzung des bisher hier abgelehnten Maestro Giovanni" (= Johannes Brahms).<sup>49</sup> Bülow verknüpfte interessanterweise in seinen Programmen Werke von Brahms mit solchen von Čajkovskij, dessen Ressentiments Brahms gegenüber ihm bekannt waren. Er prophezeite: "Warten Sie nur ab, es wird die Zeit kommen, da sich auch Ihnen die Tiefe und Schönheit der Brahms'schen Musik eröffnen wird"; Čajkovskij jedoch wollte "die Offenbarung nicht kommen."<sup>50</sup> Am 29. Dezember 1884 dirigierte Bülow die 3. Sinfonie von Brahms und den *Festlichen Marsch* von Čajkovskij, beides Werke, die 1883 komponiert worden waren. In seinem Klavierabend am 3. Januar 1885 spielte er die 3. Klaviersonate f-Moll op. 5 von Brahms und Čajkovskijs Variationen op. 19 Nr. 6, letztere übrigens zum ersten Mal in St. Petersburg. Hatte Bülow schon in dem Konzert am 29. Dezember 1884 Beethovens 5. Klavierkonzert Es-Dur in Personalunion von Pianist und Dirigent aufgeführt, so praktizierte er am 12. Januar 1885 gleiches mit dem 2. Klavierkonzert B-Dur op. 83 von Johannes Brahms. Dieses Konzert Bülows wurde eines der besten "de ma vie d'artiste".<sup>51</sup> Bülow hatte die russischen Herzen endgültig erobert: Ovationen, Umarmungen, Küsse, Bewunderung, Zuneigung. Schon das Orchesterkonzert am 29. Dezember brachte Erfolge für Brahms und Čajkovskij: "Brahms' III. dritter Satz dacapirt – in Rußland unerhört bei ernster Musik! Tschaikowskys Marsch, der vor zwei Jahren durchgefallen war, auf's glänzendste rehabilitirt!", jubelte Bülow.<sup>52</sup> Am 12. Januar galt das Interesse vor allem der Uraufführung von Čajkovskijs 3. Orchestersuite, die Bülow sorgfältig vorbereitet hatte. Der Komponist war hingerissen:

"Einen ähnlichen Erfolg habe ich noch nie erlebt; ich sah, daß die ganze Masse des Publikums gerührt und dankbar war. Solche Momente sind das Schönste im Leben eines Künstlers."<sup>53</sup> Brahms' Klavierkonzert stand etwas im Schatten der so überaus warm aufgenommenen Suite Čajkovskijs. Das *Journal*

46 Čajkovskij und Bülow wechselten zumindest zehn Briefe in den Jahren zwischen 1875 und 1885, von denen acht überliefert sind. Ferner ist ein Brief aus dem Jahre 1888 erhalten, den Čajkovskij an Marie von Bülow richtete.

47 ČPSS XVII, S. 231, Anmerkung 5.

48 Brief Čajkovskijs vom 9.6.1879 (a.St.) an Jurgenson, in ČPSS VIII, S. 251.

49 Brief Bülows vom 6.1.1885 (a.St.) an M.v.B., in: *Briefe VI*, S. 340.

50 *Erinnerungen*, S. 46 f.

51 Brief Bülows vom 14.1.1885 (a.St.) an M.v.B., in: *Briefe VI*, S. 341.

52 Brief Bülows vom 1.1.1885 (a.St.) an M.v.B., in: *Briefe VI*, S. 339; Brief Bülows vom 18.12.1884 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 104. Der Marsch war am 23.5.1883 unter Leitung von Sergej Taneev uraufgeführt worden.

53 Brief Čajkovskijs vom 18.1.1885 (a.St.) an N. F. von Meck, in: ČPSS XIII, S. 25; deutsche Übertragung in: *Teure Freundin*, Leipzig 1964, S. 532.

38 Brief Bülows vom 4.1.1874 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 38.

39 Brief Bülows vom 21.2.1875 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 43.

40 Programme der Konzerte in Glasgow 1877 in: *Briefe V*, S. 464 f.

41 Siehe Anmerkung 12.

42 Brief Bülows vom 10.10.1878 an Čajkovskij, in: *Čajkovskij*, S. 199.

43 Brief Bülows vom 29.6.1878 an Bronsart, in: *Briefe V*, S. 510.

44 Bericht Bülows vom 27.11.1878 in: *Signale für die musikalische Welt*; abgedruckt in: *Schriften*, S. 384 ff., Zitat: S. 385.

45 Brief Čajkovskijs vom 25.1.1879 (a.St.) an N. F. von Meck, in: ČPSS VIII, S. 70.

de St. Pétersbourg bemerkte: "Le succès spontané de la suite de M. Tchaikowsky a contrasté singulièrement avec le succès d'estime obtenu par le second Concerto de Brahms."<sup>54</sup> Kjuj veröffentlichte einen umfangreichen Artikel über *Hans von Bülow und seine Konzerte*, in dem er die Künstlerpersönlichkeit würdigte, aber auch die von Bülow aufgeführten Werke, vor allem die von Brahms und Čajkovskij, rezensierte. Er kam nicht umhin, den "ungeheuren Erfolg" der Suite zu erwähnen: "Nach Beendigung der Elégie begann Bülow zu applaudieren und wies dorthin, wo sich der Komponist befand, und Čajkovskij wurde nach jedem Satz seiner Suite hervorgerufen." Aber er äußerte auch kritische Einwände gegen Passagen des Werkes. Bei Brahms interessierten ihn "die technischen Seiten seiner Werke", aber eigentlich sei es doch "Kapellmeistermusik".<sup>55</sup>

Bülow beschränkte sich nicht auf diese drei Konzerte in St. Petersburg. Schon am 19. Januar 1885 spielte er in Moskau Čajkovskijs Klavierkonzert und hörte sich davor in St. Petersburg in Anwesenheit des Komponisten die Interpretation dieses Konzertes durch eine "bezaubernde russische Pianistin" an, "bei welchem Anlaß ich Kenntnis seiner [= Čajkovskijs] Intentionen profitierte."<sup>56</sup> Bülow besuchte 1885 auch Aufführungen von zwei Opern Čajkovskijs: in St. Petersburg hörte er *Evgenij Onegin* "mit großem Interesse und Vergnügen"<sup>57</sup> und im Moskauer Großen Theater *Mazepa*.

Bülow, der für die Saison 1885/86 erneut nach Rußland eingeladen wurde, beabsichtigte, Werke mehrerer russischer Komponisten aufzuführen. In der Tat dirigierte er Borodins I. Symphonie, Rimskij-Korsakovs *Antar*, Glinkas *Jota Aragonesa*, Kjujs *Miniaturen*, Balakirevs *Ouvertüre auf russische Themen* u.a.m. Sein besonderes Interesse galt nach wie vor dem Schaffen Čajkovskijs: Am 14. Dezember 1885 dirigierte Bülow erneut dessen 3. Orchestersuite in St. Petersburg, die Max Erdmannsdörfer (1848-1905), dem sie übrigens gewidmet ist, in jenem Konzert am 19. Januar 1885 in Moskau, in dem Bülow als Solist von Čajkovskijs Klavierkonzert aufgetreten war, zum Entsetzen Bülows "brutal heruntergeorgelt" hatte, so "daß ich sie kaum wiedererkannt habe."<sup>58</sup> In diesem Konzert am 14. Dezember glückte Bülow wiederum eine erfolgreiche Interpretation der Suite; der Pianist Aleksandr Ziloti (1863-1945) spielte Liszts *Danse macabre*, Paraphrasen über *Dies irae* von Saint-Saëns. Bülow wies auf eine Verbindung zu Čajkovskijs Suite hin, wo "in einer Variation [= der IV.] [...] das dies irae nochmals mit Trompeten e Posaunen zu Ohren kommt."<sup>59</sup>

Im März 1886 traf Bülow mehrfach mit Čajkovskij zusammen, der ihm die Partitur seiner *Manfred*-Symphonie op. 58 (1885) überreichte, die "mehr Musik zu enthalten scheint als sämtliche Orchesteropern A. Rubinsteins. Der Verfasser ist persönlich einer der allerliebsten Menschen, denen ich je in

diesem Leben begegnet, dabei so tolerant und lobesfreudig für seine Kollegen, kurz ein Prachtexemplar!";<sup>60</sup> wie Bülow seinem Protégé Richard Strauss schrieb. Am 15. März 1886 spielte Bülow Čajkovskijs Klavierkonzert in St. Petersburg in Anwesenheit des Komponisten, der die "Ovationen" erfreut in seinem Tagebuch vermerkte.<sup>61</sup> Er besuchte Marie und Hans von Bülow an diesem Tage in ihrem Petersburger Domizil. Am 1. April dirigierte Bülow zum dritten Mal in St. Petersburg Čajkovskijs Suite, diesmal in Verbindung mit Wagners *Faust-Ouvertüre* und dem Walzer aus dem zweiten Akt von Glinkas *Žizn' za Carja* ("Leben für den Zaren") und am 16. April erstmalig Čajkovskijs Konzertfantasie op. 56 mit Sergej Taneev als Solisten, der das Werk am 22. Februar 1885 in Moskau unter Leitung von Erdmannsdörfer uraufgeführt hatte. Čajkovskij hatte bereits 1884 Bülow die Partitur persönlich überreicht, der diese "gar nicht übel" fand.<sup>62</sup>

Die künstlerischen Leistungen Bülows fanden uneingeschränkte Anerkennung, seine Popularität nahm ständig zu. Selbstverständlich wurde er auch für die Saison 1886/87 eingeladen, mußte jedoch absagen: "Der Arzt ist sehr entschieden gegen zwölf Wochen Petersburg!"<sup>63</sup> Sein Interesse an russischer Musik ließ aber auch wohl insgesamt etwas nach, da Bülow sich als Interpret nun ganz auf seine drei "B's" konzentrierte: Bach, Beethoven und Brahms. Selbst Čajkovskijs *Manfred*-Symphonie, die er noch im März 1886 gepriesen hatte, wurde für ihn uninteressant.<sup>64</sup> Čajkovskij und Bülow trafen 1888 mehrfach in Hamburg und Berlin zusammen. Čajkovskij, der Proben und Konzerte unter Leitung Bülows besuchte, war von dessen Autorität beeindruckt: "Er brüllte nicht" in den Proben, "ein Wort und alles war klar."<sup>65</sup> Er bezeichnete Bülow mehrmals als "genialen Dirigenten" und hat Beethovens *Eroica* "noch niemals so hervorragend gehört" wie unter Bülows Leitung.<sup>66</sup> Er bemerkte die "in ihrer Art unnachahmliche Manier" Bülows beim Dirigieren.<sup>67</sup>

Bülow dirigierte am 7. Januar 1888 Čajkovskijs Violinkonzert in Hamburg. Solist war der russische Geiger Adolf Brodskij (1851-1929), der auch in dem folgenden Konzert am 10. Januar mitwirkte, das von Čajkovskij besucht wurde. In Berlin war Čajkovskij in Proben und Aufführungen am 23. Januar und 6. Februar anwesend, die Bülow mit dem Philharmonischen Orchester durchführte. Čajkovskij dirigierte dieses Orchester, dessen "Elastizität" und "Ensembleleistung"<sup>67</sup> er besonders rühmte, am 8. Februar in einem Konzert mit eigenen Werken, darunter dem Klavierkonzert b-Moll mit Aleksandr Ziloti als Solisten. Čajkovskij war gerührt, daß Bülow "trotz äußerster Abspannung bereits zur ersten Probe erschien", ebenso wie er in Hamburg "von Anfang bis zu Ende meinem Konzert" beigewohnt hatte, "worüber die guten Hamburger am meisten

<sup>54</sup> *Journal de St. Pétersbourg* vom 17.1.1885 (a.St.); zitiert in: *Briefe*, VI, S. 394.

<sup>55</sup> Bericht Cezar' Kjujs vom 21.1.1885 (a.St.) über *Hans von Bülow und seine Konzerte*, in: *Nedelja* ("Die Woche") No. 4, S. 150 ff.

<sup>56</sup> Brief Bülows vom 10.1.1885 (a.St.) an M.v.B., in: *Briefe* VI, S. 341.

<sup>57</sup> Brief Bülows vom 10.1.1885 (a.St.) an Wolff, in: *Briefe* VI, S. 343.

<sup>58</sup> Brief Bülows vom 6.11.1885 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 131; Programm im "Nachlaß".

<sup>59</sup> Brief Bülows vom 11.12.1885 (a.St.) an Bronsart, in: *Briefe* VII, S. 7, Anmerkung 2. Liszt, *Danse macabre* op. 40 (Searle 126).

<sup>60</sup> Brief Bülows vom 18.3.1886 (a.St.) an Richard Strauss, in: *Briefe* VII, S. 33.

<sup>61</sup> *Dnevnik P.I. Čajkovskogo*, Moskau-Petrograd 1923, S. 44; deutsch in: *Die Tagebücher* (im folgenden: "Tagebücher"), hg. von Ernst Kuhn, Berlin 1992, S. 46.

<sup>62</sup> Brief Bülows vom 22.12.1884 (a.St.) an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 107.

<sup>63</sup> Brief Bülows vom 9.9.1886 an seine Tochter Daniela, in: *Neue Briefe*, S. 639.

<sup>64</sup> Brief Bülows vom 20.9.1886 an Klindworth, in: *Neue Briefe*, S. 141.

<sup>65</sup> Brief Čajkovskijs vom 11.1.1888 an Nikolaj Hubert, in: ČPSS XIV, S. 308.

<sup>66</sup> Brief Čajkovskijs vom 11.1.1888 an N.F. von Meck, in: ČPSS XIV, S. 310.

<sup>67</sup> *Erinnerungen*, S. 60, 71 f., 64.

staunten."<sup>67</sup> Dennoch "fühle ich mich irgendwie in seiner Gegenwart unsicher",<sup>68</sup> vertraute Čajkovskij am 10. Januar 1888 seinem Tagebuch an.

Čajkovskij und Bülow standen von 1874 bis 1888 in Kontakt miteinander, sporadisch zwar, doch kontinuierlich: Man korrespondierte, tauschte sich aus, hörte voneinander, verfolgte gegenseitig künstlerische Prozesse und traf sich in Abständen persönlich. Beide Meister waren sich wohlgesonnen, liebenswürdig und aufmerksam zueinander. Dennoch wurden sie keine Freunde, wenngleich Bülow Čajkovskij gelegentlich mit "lieber Freund" anredete und dritten gegenüber von seinem "Freund Tschaikowsky" sprach. Aber hatten sie denn beide überhaupt wirkliche persönliche Freunde? – der menschenscheue, ein Doppelleben führende russische Komponist und der rast- und ruhelose deutsche Musiker, der so gern nach der Devise seiner Vorfahren gelebt hätte: "Alle Bülow'n ehrlich!" Auf dem gesellschaftlichen Parkett wußten sie sich elegant und gelöst zu bewegen, doch beide verbargen ihre psychischen Befindlichkeiten hinter einer Maske. Čajkovskij lüftete sie gelegentlich in seinen Tagebüchern, Bülow in seinen Briefen, zumal wenn man "zwischen den Zeilen" zu lesen versteht, wie er es selbst formulierte.

Von den Zeitgenossen und auch den Nachfahren wurden beide Musiker bestimmten Gruppierungen, Parteien oder Strömungen zugeordnet; ihnen selbst war das fremd. Čajkovskij meinte an seinem Lebensende, es sei nicht gerechtfertigt, die russischen Komponisten in zwei Parteien zu spalten und ihn als Antipoden des *Mächtigen Häufleins* zu bezeichnen.<sup>69</sup> Bülow meinte, daß in der Kunst keine anderen "Parteien statuiert werden sollten als die derer, die etwas leisten und die der Ignoranten und Impotenten!"<sup>70</sup>

Čajkovskij hat stets betont, daß "Bülow mir unschätzbare Dienste erwiesen hatte, für die ich mich Zeit meines Lebens verpflichtet fühle."<sup>71</sup> Die letzte Äußerung Čajkovskijs über Bülow zeugt von der noblen Gesinnung des Komponisten, der sich vehement für den desavouierten Hans von Bülow einsetzte: "... j'ai été bien tristement affecté en apprenant par la voix du 'Figaro' que mes compatriotes le chambellan Jacovleff et le directeur du Conservatoire de Moscou Safonoff, aient organisé un banquet où l'on a 'conspué' Hans de Bülow [...] ont donc oublié que M. Hans de Bülow malgré 'ses gestes ridicules et ses façons extravagantes' est un chef d'orchestre de génie et qu'il a été reconnu comme tel chez nous ainsi que partout ailleurs. Ils ont oublié que si la musique russe est en ce moment reconnue en Allemagne, c'est à Bülow que nous le devons, car il y avait un temps où il s'était dévoué pour cette cause! [...] Et ce qui surtout me navre, c'est que l'on 'conspue' Hans de Bülow juste au moment où le pauvre grand artiste se meurt."<sup>72</sup>

Čajkovskij schrieb diese Zeilen am 10. Januar 1893, nicht ahnend, daß er selbst in zehn Monaten sterben würde, drei Monate vor dem Tode seines genialen Interpreten Hans von Bülow.

68 *Tagebücher*, S. 239.

69 P.I.Čajkovskij, *Muzykal'no-kritičeskie stat'i* (Musikkritische Artikel), hg. von Vasilij Jakovlev, Moskau 1953, S. 367 ff.

70 *Schriften*, S. 399.

71 *Erinnerungen*, S. 64.

72 Brief Čajkovskijs vom 10.1.1893 an M. Delinju, in: ČPSS XVI b, S. 217.